

Ganggebilde zu studiren, die durch v. Weissenbach und Cotta neuerdings gegebene Anregung ja zu benützen, neue Beobachtungen anzustellen und ihre Erfahrungen mitzutheilen.

Nur eines kann er nicht umhin in Bezug auf Theorien der Gangbildung hinzuzufügen. Es scheint ihm, man müsse für jede Erscheinung die Grundlage der allgemein anerkannten Naturgesetze aufsuchen. Er ist durch das Studium der Pseudomorphosen nach und nach dahin geführt worden, schon vor einiger Zeit gewisse allgemeine Ansichten über Gesteinmetamorphose zusammenzustellen, die er nächstens mitzutheilen beabsichtigt. Dabei erscheinen sämtliche Arten von Gangbildungen als nothwendig bedingt durch die Veränderung der Gesteine selbst in den verschiedenen Zuständen ihres Bestehens. Gewaltsame Vorgänge der mechanischen Einwirkung und Ortsveränderung fester Massen, und die langsame chemische durch die überall vorhandene Gebirgsfeuchtigkeit vermittelte Ortsveränderung der einfachen Stoffe sind es, auf die alle Erscheinungen sich zurückführen lassen müssen, wenn es uns gelingen soll, von dem zu Beobachtenden Rechenschaft zu geben. Das letztere bildet die Grundlage und den Prüfstein jeder Theorie. Die sorgfältigsten, genauesten Beobachtungen können daher nur dazu dienen, die wahren Gesetze zu erkennen, und zur Begründung, Bestätigung oder Berichtigung und Erweiterung der Theorien die nothwendigen Daten zu liefern.

Eine fernere Mittheilung des Hrn. Bergrath Haidinger bezieht sich, wie er sich ausdrückt, auf das Studium der Körper selbst, auf die mineralogischen Individuen, während jenes der Gänge die allgemeine Form der Erscheinung betrifft; nämlich auf die Pseudomorphosen, und zwar in dem ihm so eben durch den hochverehrten Autor, Hrn. Professor Blum in Heidelberg übersandten Nachtrage zu den Pseudomorphosen des Mineralreiches. Jeder Mineraloge kennt die werthvolle Zusammenstellung nebst den reichen selbstständigen Beobachtungen des eifrigen Forschers, hier ist nur eine Fortsetzung des Neuern gegeben, was seit dem Erscheinen des Grundwerkes, theils an eigenen Beobachtungen des Verfassers, theils durch die Litera-

tur zugewachsen war. Die Eintheilung der Pseudomorphosen, nach dem elektro-chemischen Gegensatze der ursprünglichen und der ersetzenden Spezies in anogene und kato-gene freue er sich, ausführlich begründet, mitgetheilt zu sehen, denn er glaube, dass sie sehr wichtig in der Anwendung des Studiums dieser Körper sey. Die Eintheilung der Pseudomorphosen von Dana durch Infiltration, Incrustation, Ersetzung, Veränderung und Allomorphismus stimmen im Grunde in den wichtigsten Abtheilungen der 3. und 4. mit den beiden Blum'schen der Verdrängung und Umwandlung überein. Blum befolgte als einfachen Nachtrag die früheren Eintheilungen. Er verfolgte das Erscheinen unorganischer Spezies in Versteinerungsgestalten aus den organischen Reichen im Zusammenhang mit den Pseudomorphosen, wie es auch bereits Landgrebe gethan, wie dies auch in jeder guten mineralogischen Terminologie geschehen muss.

„Die Entwicklung allgemeiner Ansichten“ verschob Blum auf eine andere Gelegenheit. Die einzelnen Beobachtungen sind auch in der letzten Zeit so reich angewachsen, sie beginnen so sehr sich an diejenigen Forschungen anzuschliessen, welche von der geologischen Seite her unternommen wurden, dass es dringend nothwendig wird, eben diese Verbindung hervorzubringen.

Von speziellen Daten erwähnte Bergrath Haidinger nur den Abschnitt über den Cordierit, dessen Pseudomorphosen Blum auch den Pyrargillit und Aspasiolith zuzählt, den letzteren gegen Scheerer's Ansicht übereinstimmend mit Naumann und mit den von ihm selbst in einer der frühern Versammlungen gegebenen Mittheilungen. Blum erwähnt dieser nicht, da sie ihm noch nicht zugekommen waren. Sie befinden sich erst in den eben in der Vollendung begriffenen Bänden, dem ersten der „naturwissenschaftlichen Abhandlungen“ und dem zweiten der „Berichte über die Versammlungen.“ Diese Uebereinstimmung mit dem genauen Kenner und Monographen der Pseudomorphosen ist gewiss sehr schätzenswerth.

Aus einem Briefe des Hrn. Franz von Rosthorn an Hrn. Bergrath Haidinger über eine so eben zurückge-